

Du musst schneller sein als das Wasser:

# Im Kanu auf Kanadas Wasserwegen



Von Weitem schon ist am nordwestlichen Ende des Caddy Lake die Einfahrt in den Tunnel zu sehen, unsere Verbindung zum Whitecross Lake. Rostrot bis braun erheben sich mehr oder weniger schroff Schären und Steilwände aus dem dunklen Wasser. Nadelbäume und Birken zwängen sich in Felsritzen gefüllt mit Erde. Unter einem Felsrücken auf dem die Eisenbahnlinie zwischen den Seen ihren Weg sucht wurde ein Tunnel gesprengt. So ist es möglich, ohne anstrengende Portage über Stock und Stein direkt von einem See in den nächsten zu fahren. Dumpf sind die Geräusche hier im Halbdunkel des Tunnels. Das Plätschern des Wassers beim Eintauchen der Paddel an den uns umgebenden Granitwänden wird echoartig verstärkt. Ein unheimliches Gefühl! Weiter vorne wird es wieder heller.

Im Whiteshell Provincial Park am Ostrand Manitobas verlockt ein Labyrinth aus Seen zum Wasserwandern mit dem Kanu. Wir befinden uns auf dem Präkambrischen Schild, einem Urgestein, aus dem große Teile der Erdrinde Zentralkanadas südlich der Hudson Bay bestehen. Als wir schließlich auf die offene Wasserfläche des nächsten Sees gelangen, bläst uns ein böiger Westwind entgegen und treibt hohe Wellen vor sich her. Keine Frage, dass die Topografie des Geländes auch Windrichtungen und Windstärken beeinflusst. Das hält manche Überraschung bereit. Glücklicherweise haben wir unsere Kanus gleichmäßig beladen, das Gepäck in der Mitte und je eine Person vorne und hinten. Durch den tiefen Schwerpunkt gleitet es stabil auch durch bewegtes Wasser.

### Kanufahren früher und heute

Little John beugte sich über das Gefährt und nimmt genau Maß. An einigen Stellen fehlt noch etwas Dichtmasse, die das Eindringen von Wasser verhindert. Die Geschichte Kanadas ist eng verbunden mit dem Gebrauch des Kanus. Trapper und Abenteurer schauten es Ureinwohnern wie Little John ab, die wussten, wie man solche Gefährte aus Birkenrinde baut. Dieses Material ist sehr ölhaltig, biegsam und wasserdicht. Eine Herausforderung waren immer die Nähte zwischen Rindenstücken, die mit Wurzelfäden, Naturpech oder Harz abgedichtet werden müssen. Hier im Fort William bei Thunder Bay, einem historischen Nationalpark beobachten wir, wie er mit großer Sorgfalt die Einzelstücke zusammenstellt. Eine solche Fertigung lässt sich niemals mit unserem Preis-Leistungs-Denken erfassen. Bei entsprechenden Kenntnissen und viel Zeit ist es möglich, ein solches Birkenrindenkanu nicht

nur selbst zu bauen, sondern im Notfall vor Ort auch selbst zu reparieren. Nur noch wenige Menschen verstehen sich auf diese Kunst. Aber hin und wieder wird die anspruchsvolle Technik während der Sommermonate bei den Programmen „Living History“ gezeigt, in den historischen Forts, den sogenannten National Historic Sites (Nationaldenkmälern), zum Beispiel hier im Old Fort William bei Thunderbay in Ontario oder im Fort Langley etwas östlich von Vancouver. Die für Pelzhändler nötigen Boote aus Birkenrinde waren erheblich größer als jene, die heute zum Wasserwandern oder Freizeitvergnügen benutzt werden. Es hatten darin oft sechs Männer oder mehr Platz. Dazu lud man noch einige der etwa 150 Pfund schweren Pelzballen aus gepressten Biberfellen. Nach dem Tagwerk wurden die langen Boote auf die Seite gekippt und bildeten bei Regenwetter Schutz vor der Nässe.



Traditionelle Kanus in Québec



Voyageurs nach einem Gemälde von Francis Ann Hopkins

Vor kräftigem Westwind wurden wir am morgen schon bei der Bootsanmietung gewarnt. Für die längere Tour über größere Wasserflächen verpacken wir das wichtige Gepäck mit trockener Ersatzkleidung, Notwerkzeug und Verbandsmaterial so wasserdicht wie möglich. Die Einzelstücke sind jeweils per Nylonschnur an den Holmen des Kanus festgebunden. Im Extremfall nach dem Kentern, schwimmen die Gepäckstücke mit dem umgekippten bzw. voll gelaufenen Boot sicher nebenher. Aufgrund der vorne und hinten eingebauten Schwimmkörper gehen Kanus nicht unter. Nach geglückter

Landung am Ufer ist es wieder möglich, sich neu zu organisieren und die Tour fortzusetzen. Gleich nach Einfahrt in den South Cross Lake hinter dem Tunnel steuern wir an die im Windschatten gelegene Uferseite und orientieren uns auf der Landkarte. Es wird auf der Strecke durch den Whiteshell Provincial Park kaum Stromschnellen geben. Wir hätten dafür auch nicht genügend Erfahrung. Mit unseren Kunststoffkanus sind wir geräuscharm unterwegs. Damit ist es einfacher, sich Wasservögeln oder Wildtieren am Ufer zu nähern ohne sie zu verscheuchen.

- Anzeige -

Auf dem Emerald Lake im Yoho National Park

**360° Autor:** Rainer W. Hamberger

Rainer W. Hamberger lebte unter anderem fünf Jahre in Kanada. Er hat zahllose Reisen zu allen Jahreszeiten dort unternommen und ist dabei allen möglichen Herausforderungen begegnet. Sowohl als Autor und Fotograf für Zeitschriften und als Herausgeber mehrerer Kanadabücher bei renommierten Verlagen sowie als Referent bei Abendveranstaltungen über Kanada ist er seit Jahrzehnten für seine zweite Heimat aktiv.



### Erlebnisse und Herausforderungen in wildem Wasser

Wildwasserfahrten haben eigene Anforderungen an Boot und Insassen. Man wird es nicht so stark beladen, damit es wendiger manövriert werden kann. Im besten Fall verfügt der vorne Sitzende über Kenntnisse der erforderlichen Paddeltechnik, wengleich das Kanu hauptsächlich hinten gesteuert wird. Stromschnellen mit schäumenden Wellen vermeidet man in der Regel, indem man so weit wie möglich auf glattem, schwarzem Wasser zwischen den Strudeln gleitet, das wie eine Zunge ausläuft. Wenn der Kontakt mit schäumenden Wellenkämmen unvermeidlich ist, heißt es immer stark paddelnd draufhalten, niemals sich der Verlockung hingeben, einfach ruhig sitzen zu bleiben, denn das Kanu treibt ja ohnehin mit der Strömung durch. Je mehr Rückstoß geltend gemacht wird, desto stabiler liegt es im Wasser und desto geringer ist das Risiko zu kentern. Hat man jedoch Wasser im Boot kann aber noch manövrieren, wird man rasch das Ufer aufsuchen, denn durch die Paddelbewegung schießt das Wasser im Boot hin und her und macht es sehr instabil. Also, alles ausladen, Kanu umkippen, neu beladen. Dann geht es weiter. Ein Kajak dagegen ist mit den Spritzdecken vor eindringendem Wasser geschützt. Kennern gelingt es, mit der Eskimorolle das Gefährt wieder aufzurichten.



Jetzt geht man besser nicht aufs Wasser

Paddeltour auf dem Moraine Lake im Banff National Park



### Materialfragen zwischen Alu und Kunststoffen

Kommt es zu einer abgerissenen Niete am Kiel oder zu einem Riss in der Seitenwand nach Kollision mit Steinen oder Baumstämmen unter Wasser, muss entschieden werden, ob die Tour abgebrochen wird oder eine Reparatur möglich erscheint. Während eines Kanadaurlaubes wird in der Regel das Kanu im Zielland ausgeliehen. Meist ist es aus Aluminium oder besonders gehärteten Kunststoffen. Da können keine Materialwünsche geltend gemacht werden. Kanus der Königsklasse, aus Zedernholzstreifen, sind so kostbar, dass sie nicht zum Verleih stehen und sich in der Regel nur im Privatbesitz befinden. In der Anschaffung teuer aber weitgehend wartungsfrei sind Kanus aus Flugzeugaluminium. Da Alu Temperaturen gut leitet, sind die Boote in den kälteren Jahreszeiten, oder in noch sehr kaltem Wasser, bei Berührung unangenehm. Außerdem sind sie auf dem Wasser laut, jede Welle verursacht blecherne Geräusche – und mit der Zeit verbeulen Grundberührungen den Rumpf. Zudem ist ihr Gewicht relativ hoch, aber kleinere Beschädigungen können mit dem „Hammer“ ausgebeult werden. Löst sich jedoch eine Niete und Wasser dringt ein, kann man sein Glück nur noch mit einer Dichtmasse versuchen, die meist nicht mitgeführt wird. Oftmals leichter zu reparieren sind Kanus aus Kunststoff. Mit etwas Übung wird es gelingen, ein Stück Leinwand oder Gewebe mit der entsprechenden Expoxymischung abdichtend aufzubringen. Natürlich muss das Geflickte vor dem nächsten Einsatz eine Weile trocknen. Auch Kevlar, durch Glasfaser verstärkter Kunststoff oder Polyethylen, kommen als Ausgangsmaterial für die Hülle infrage. Teilweise muss aus statischen Gründen eine rohrartige Innenverstärkung für Stabilität sorgen. Unsere geliehenen Kunststoffkanus sind robust. Selbst das ungeschickte Verhalten der Neulinge in unserer Gruppe kann ihnen nichts anhaben.



Rast nach der Kanutour im Algonquin Provincial Park



Bärenbesuch am Ufer des Caddy Lake

### Abends zwischen Bär und Loon

Im Laufe des Nachmittags lässt der Wind immer mehr nach, die Sonne blendet im Gegenlicht. Gleichmäßig stechen unsere Paddel ins schwarze Wasser. An seichten Buchten sind wir von hohen, dünnen Halmen umgeben. Wilder Reis, bei uns auch Indianerreis genannt, wächst bevorzugt in strömungsarmen Gewässern zwischen dem Osten Manitobas, Ontario und den Great Lakes. Genau genommen gehört er zur Familie der Gräser. Die First Nations fuhren mit ihren Birkenrindenkanus zwischen die wogenden Halme und droschen die länglichen, dunklen Samenkörner direkt ins Boot. Immer wieder gleiten wir auch über versunkene Baumstammreste. In Wildwassern stellen sie eine Gefahr dar, weil sie oft zu spät erkannt werden. Jetzt ermüden wir langsam. Zieht man die Pausen ab, paddeln wir schon einige Stunden. Nicht jeder hat die beanspruchten Muskeln genügend trainiert, außerdem rührt sich der Magen. Wir suchen einen Platz für ein Nachtlager. Einige davon sind auf der Whiteshell Kanuroute eingerichtet, mit Feuerstellen, Toilettenhäuschen und Picknickbänken. Nachdem wir aber vor einer Woche der mitteleuropäischen Zivilisation entflohen sind, reizt es nicht, uns irgendwo ins gemachte Nest zu setzen. Am Ufer entlangleitend schweifen die Blicke über das Terrain. Dieses wechselt zwischen sumpfigem Übergang ans Land und Felsklippen, die ein Anlegen fast unmöglich machen, oder ein Gewirr aus ins Wasser gefallener Baumstämme versperrt den Zugang aufs Ufer.

Endlich kommen wir in eine Bucht, wo Anlegen und Sichern gut möglich sein wird. Wir fahren mit Schwung auf das sandige Ufer, entladen die Boote und binden sie an totem Holz fest. In der Nacht wird es weder Regen noch Sturm geben. Alle Packsäcke liegen jetzt auf dem Trockenen. Einer von uns macht Feuer. Andere suchen ihr Mückenspray, denn die Moskitos haben uns auch schon entdeckt. Unser Hobbybiologe sitzt derweil ruhig mit dem Fernglas am Ufer und beobachtet die gegenüberliegende Bucht. Tatsächlich ist dort ein Schwarzbär am Ufer unterwegs. Er dreht im Wasser liegende Steine und Holzbrocken bei der Nahrungssuche um. Das ist uns doch wichtiger als die richtige Spannung an der Zeltschnur oder in welchem Packsack die geräucherten Würste verstaut sind. Alle sitzen wie gebannt im Gras, und das Fernglas geht von Hand zu Hand. Über eine halbe Stunde starren wir fasziniert hinüber. Dann trollt er sich ins dichte Unterholz. Zeit für das Abendessen. Auf Gegrilltes wollen wir wegen der Bären verzichten. Nach diesem Tag schmeckt uns sowieso fast alles. Nordlicht ist uns leider nicht beschert. Warm eingepackt

im Schlafsack dauert es nicht lange bis alle Gespräche enden. Der klagende Laut der Loon über dem Wasser begleitet uns beim Einschlafen. Der schwarz-weiß gefiederte Wappenvogel Kanadas wird uns auf der Weiterfahrt noch oft begegnen. ■

### 360° Info

#### INFORMATIONEN UND SICHERHEIT

In fast allen Regionen Kanadas bieten sich Kanutouren an, auch in den Prärieprovinzen. Zwischen waldreichen Mittelgebirgen gibt es Seen und Flüsse in landschaftlich reizvoller Umgebung. Besonders bekannt sind anspruchsvollere oder auch Wochentouren auf dem Yukon im Nordwesten. Wer sich einer solchen Tour anschließen möchte, braucht die erforderliche gute Kondition und Belastbarkeit. Einfachere Touren für einen Tag oder weniger müssen nicht vorab gebucht werden, sondern sind kurzfristige Entscheidungen vor Ort je nach Wetter und Interesse. Niemand sollte sich ohne Erfahrung und Begleitung sowie gutes Kartenmaterial im Kanu auf ein Wildwasser begeben. Auch nicht ohne Notfallausrüstung, genügend Proviant und Ersatzkleidung, vor allem wenn Familien mit Kindern unterwegs sind. Beliebt sind auch Kanutouren in der Provinz Québec nördlich von Montréal sowie im Algonquin Provincial Park in Ontario. Bekannt unter Eingeweihten ist die einwöchige Rundtour durch die Bowron Lakes in British Columbia. Hier werden kleine einachsige Gestelle mit Rädern für Portagen mit verliehen. Damit wird das Kanu bequem über kurze Strecken transportiert bis man wieder Wasseranschluss hat.

#### ANGEBOTE

Mehrere Veranstalter bieten Kanureisen in Kanada an. Ein Spezialist ist beispielsweise CRD International, wo neben den Naturprogrammen auch Flüge und Mietwagen gebucht werden können. CRD hat zudem mehrere geführte Kanureisen im Angebot: Eine 13-tägige Reise im Yukon ab und bis Whitehorse, mit Übernachtungen in Whitehorse und Dawson City, dazwischen zehn Paddeltage auf dem Yukon ist buchbar ab 1431 EUR, [www.crd.de/c--o-56-kanutour-auf-dem-yukon-river-the-classic.html](http://www.crd.de/c--o-56-kanutour-auf-dem-yukon-river-the-classic.html). Es gibt auch Kanutouren speziell für Frauen im Programm.

Allgemeine Auskünfte über Kanadareisen finden sich unter: [www.travelkanada.de](http://www.travelkanada.de); Infos zum Whiteshell Provincial Park und seinen Seen unter [www.travelmanitoba.com/de](http://www.travelmanitoba.com/de).

#### REISELITERATUR

Ein aktueller Reiseführer ist neu im Kunth Verlag erschienen „Unterwegs in Kanada“. Auf 392 Seiten, zum Preis von 29,95 EUR und gebunden in Flexobroschur wird eine umfassende Beschreibung der attraktivsten Sehenswürdigkeiten geboten – mit Auflistungen der schönsten Naturparks und beliebtesten Reiserouten. Ergänzt ist der nützliche Band durch einen detaillierten Reiseatlas, [www.kunth-verlag.de](http://www.kunth-verlag.de).